

Erfrischend kühl
nachmitt. mit Aromen
der Rosen- und Veilchen.

Aromenextrakt
monatlich 60 Pf.
vertriebspreis 1,50 Mk.
Schwamm, 100 bis 150 mm.
Durch die Post bezogen
1,50 Mk. inkl. Vertriebsg.

Die Neue Welt
(Illustrationsbeilage)
durch die Post nicht bezugbar,
kann monatlich 10 Pf.
vertriebspreis 30 Pf.

Carlshof Nr. 1047.
Göttingen-Nordost.
Vertrieb: H. H. H. H.

Sozialist

Inferiorergerühr
besteht aus 6 gelatinisierten
Pflanzöl über einem warmen
50 Pfennig.
Im unzerstörten Zustand
hält die Dose 75 Pfennig.

Interesse
für die Hülle Nummer
müssen sich für die wert-
mäßigen über 10 Minuten der
Geschichten aufgeben
sein.

Eintragung in die
Postregulativ.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise

Expedition: März 42/43. Redaktion: März 42/43.

Die Ursache der Krisen.

Als die Krisen zum erstenmal im kapitalistischen England auftraten, waren allehand Erklärungen für sie ausgedacht. Da man die herrschende Produktionsweise für die einzige Ordnung der Dinge hielt, konnte man schließlich glauben, daß das Krisenelend auf dieser ewigen Ordnung notwendig gehörte und man suchte also nach besonderen Ursachen. Einige glaubten, die Sonnenfinsternisse seien Schuld daran, andere schoben die Schuld auf verkehrte Gesetze über Konsumen und Geldzirkulation. Wieder andere sagten, die Krisen rührten von der Ueberproduktion her; es sei einfach zuviel produziert worden. Diese Erklärung leidet an demselben Mangel, wie die des Onkel Sam: die große Armut komme von der großen Bovertheit her; sie gibt für eine Erklärung aus, was bloß der Name für die augenfällige und erste Erscheinung der Krise ist.

Mit diesen Suchen nach bestimmten Ursachen war es zu Ende, als Marx den periodischen Wechsel von Prosperität und Krise als einen notwendigen Ausfluß der inneren Gegenstände des Kapitalismus, der erst mit dem Kapitalismus selbst verschwinden würde, nachwies. Nach dieser Erklärung bliebe bloß übrig, die immer neuen Formen zu studieren, die dieser Wechsel mit der steigenden Ausdehnung des Weltmarktes und der Erfindung neuer Werkzeuge annimmt. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts glaubte jedoch der Rest der Welt, daß die Krisen von den Krisen noch innerhalb des Kapitalismus vorherzusehen zu dürfen, weil die Krisen deren Grundursache, die Regelmäßigkeit der Produktion, immer mehr befeuert.

Nun zeigt schon die heutige Krise, die zuerst in Amerika, dem eigentlichen Lande der Krisis, ausbrach, daß es jedenfalls noch nicht soweit ist. Im aber beurteilen zu können, ob dennoch vielleicht in der Zukunft bei einer höheren Entwicklung der Krisis, die Krisen verschwinden werden, müssen wir nachprüfen, in welchem Maße die einzelnen Faktoren des Kapitalismus, wie die Regelmäßigkeit der Produktion, die Konkurrenz, und die Ausbeutung, zum Entstehen der Krisen beitragen.

Die Regelmäßigkeit allein, die Tatsache, daß die Produzenten mehr das Bedürfnis der Gesellschaft, noch die Produktion ihrer Kollegen kennen, genügt nicht, denn dabei könnte es gerade so gut ausfallen, daß zu wenig als daß zuviel produziert wurde. Andere Faktoren müssen also hinzukommen.

Wenn ein Kapitalist sein Produkt verkauft, bekommt er in dem Ertrag den seinen Arbeitern gezahlten Lohn und seine Ausgaben für Rohstoffe zurück, dazu einen gewissen Betrag für den Wertverlust, den Verschleiß seiner Maschinen und schließlich noch eine Summe, die seinen Mehrwert darstellt. Soweit er davon nicht anderen Kapitalisten einen Teil abgeben muß, spart er es zum Teil als Kapital, zum Ankauf neuer Maschinen; das übrige verwendet er zu seinem Privatkonsum. Verdrängt man nun die Gesamtproduktion der Gesellschaft als ein Ganzes, dann kaufen alle Menschen zusammen alle Produkte; es ist, als ob die ganze Produktion der Welt zu einem großen Kaufman zusammengetragen ist und daß alle Leute davon nach dem Maßgabe des Geldes, das sie aufwenden können, nehmen. Die Arbeiterklasse nimmt für ihren Lohn Lebensmittel — wir verstehen darunter alle Mittel zum Leben, nicht bloß Essen und Trinken, sondern auch die bauerartigen Verbrauchsgüter

hände Kleider und Möbel — die Kapitalisten nehmen für die ihnen zurückbleibenden Geldsummen Rohstoffe und neue Maschinen an Stelle der abgenutzten; sie nehmen sogar bessere, größere und teurere Maschinen, um dem Fortschritt der Technik Rechnung zu tragen und sie geben dazu einen Teil ihres Profits her. Für den Rest ihres Profits nehmen die Kapitalisten die für sie bestimmten Lebens- und Luxusmittel.

Nun ist klar: soll dies alles gut klappen, soll nirgends ein Zuviel oder ein Mangel an irgend einer Ware da sein; dann müssen alle diese verschiedenen Warenarten: Produktionsmittel, Lebensmittel für die Arbeiter und Lebensmittel für die Kapitalisten, in einem bestimmten Mengenverhältnis produziert werden. Befände sich die ganze Weltproduktion in den Händen eines einzigen Menschen, von dem alle Kapitalisten Arbeiter wären, hätte der Direktor bloß für die Regelung der Produktion zu sorgen. Er hätte die gesellschaftliche Arbeit direkt über alle Branchen zu verteilen, daß genau so viele Maschinen produziert würden, als in der Produktion aller Artikel regelmäßig verschleßen, und daß Schmarobrot und Arbeitsmittel, Seife und feine Seife genau in dem Verhältnis angefertigt würden, als dem Einkommen der Arbeiter- und der Kapitalistenklasse entspricht. Dann würde alles in schönster Ordnung bestehen bleiben und keine Krise würde Arbeitslosigkeit und Elend bringen können.

Aber ein solcher Direktor wäre gar kein richtiger Kapitalist. Wäre er ein Kapitalist vom alten Sprot und Korn, der die Würde auf dem rechten Fleck hat, so würde er sagen: was von unserem Einkommen den Gaumen plättet, bringt bloß Lust, aber keine Frucht, keinen Gewinn; es wird unproduktiv verschwendet; verwendet man es aber produktiv, als Kapital, um Maschinen zu kaufen und Arbeitskraft auszubilden, so bringt es Profit ein, der für die Kapitalisten die höchste Lust ist. Eingedenk der liberalökonomischen Lehre, daß die Kapitalisierung das Fundament aller Fortschritte ist, wird er einen größeren Teil des Mehrwertes als Kapital verwenden und einen kleineren Teil dem Privatkonsum der Besitzer überlassen.

Zunächst bringt dies bloß mit sich, daß an Stelle des alten Verhältnisses jetzt mehr Maschinen und weniger Luxusmittel angefertigt werden müssen. Stellen die Kapitalisten diese Maschinen in die Regale, um sie zu benutzen, so wäre dabei das Gleichgewicht noch immer nicht gestört. Aber dazu werden Maschinen nicht gebraucht, sie sollen ja Kapital sein, d. h. Profit schaffen und das können sie bloß, wenn sie Waren, Lebensmittel produzieren, die jetzt zu dem alten Quantum hinzukommen. Soweit die neuangekauften Arbeiter den Wert der eigenen Lebensmittel herstellen, verzehren sie diese auch selbst; aber sie produzieren viel mehr, also auch Verbrauchsmittel für die Kapitalisten, wo diese gerade wieder Geld für den Konsum zur Verfügung haben. Die Ueberproduktion ist da.

So geht es nun gerade in der heutigen Welt. Jeder Kapitalist ist gezwungen, sein Kapital möglichst rasch zu vergrößern, um zu dem Wettkampf gerüstet zu sein; daher beschrankt er seinen Privatkonsum und daher vor allem drückt er die Löhne der Arbeiter herunter. Als ein Ganzes betrachtet, verwendet die Kapitalistenklasse einen möglichst großen Teil ihres Profits als Kapital; anstatt ihn in Luxus zu verzehren, stecken sie ihn ins Geschäft und produzieren damit, denn ohne Produktion kein Mehrwert. Aber damit führen sie fortwährend das Gleich-

gewicht und bewirken eine Ueberproduktion, die durch die entwickelten Kreditverhältnisse zuerst verborgen, schließlich einer plötzlich hereinbrechenden Krise aus Tageslicht tritt.

Die Grundursache der Krisen liegt also darin, daß die Kapitalisten, durch ihre Profitgier getrieben, ihre Einkommen möglichst als produzierendes Kapital zu benutzen suchen, anstatt es unproduktiv zu verabsäumen. Wären sie alle zufrieden mit ihrem Besitze und verjübelten den ganzen Mehrwert, so wäre mit der Triebkraft des Fortschritts auch der Stachel zur Ueberproduktion verschwunden. Alle Verhältnisse sind hier also auf den Kopf gestellt. Die Schlemmer und Verschwämmer sind die Wohlthäter der Gesellschaft, denn bloß sie könnten uns vor Krisen bewahren. Die Zugenden der Väter dagegen, die Entschamtheit und die Sparfamkeit, die Sorge, das Geld gewinnbringend anzulegen, sind zur Quelle des Elends geworden.

Damit liegt auch die Zukunft der Krisen klar vor uns. So lange die Profitgier die Organe der Geldbesitzer erfüllt, hilft die teilweise Regelung der Produktion nicht zur Abwehr der Krisen. Solange die Kapitalisten sich nicht dazu befehlen, bei gleichbleibendem Besitze ihre Einnahmen ganz zu verabsäumen oder wegzunehmen, sondern ihr Kapital immerfort vergrößern wollen — so mochten es ja auch die großen Krisenherde — solange bleibt der Anlaß zur Ueberproduktion bestehen. Solange die Kapitalisten bleiben was sie heute sind, gelobte Profitgier, die nie genug haben, d. h. solange der Kapitalismus bestehen bleibt, solange werden auch die Arbeiter immer auf neuem durch das Krisenelend dazu aufgepeitscht werden, diese Bande aus der Herrschaft zu jagen. Einen anderen Ausweg gibt es für sie nicht.

Erst mit der sozialistischen Regelung der Produktion verschwinden die Krisen, weil die Möglichkeit der Ausbeutung und der Profitmacherei verschwinden ist, und damit auch die kapitalistische Profitgier als Triebkraft einer kaputtproduktiven. An ihrer Stelle tritt die reichliche Befriedigung der Bedürfnisse des ganzen Volkes als Triebkraft einer zweckmäßig geregelten Produktion.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 18. Februar 1908.

Im Reichstag

wurde am Montag der Postetat weiter behandelt. Der Postpaß Artikel erhielt sein Gehalt bewilligt, gegen unsere Stimmen und die der Abg. Schrabner und Dobner von der freisinnigen Vereinigung, denn dieselben nicht rein zufällig ihren Gehältern sind. Die plumpen Anpreisungen unserer Partei durch den Wirtschaftsjäger Rohlfeld wurden vom Genossen Eichhorn beim richtigen Namen genannt, worauf der lust präbierende Witzgehe sich in die Infanterie eines doppelten Ordnungszuges brachte. Genosse Eichhorn beleuchtete nochmals das Treiben der sauberen Spindel, die Postbeamte zu verführen suchen, und rügte die elende Befolgung der Unterbeamten sowie die Unverschämtheit der Vorsteher der Hofbeamten, die Post zum Werkzeug ihrer Ausbeutungsgelüste zu machen. Genosse Schwanen-Wiesbaden charakterisierte kurz und scharf den Fall Schellenberg als unerhörten Eingriff in das ver-

Die Mutter. Nachdr. verb.

Roman von Maxim Gorki. Deutsch von Adolf Heß.

Wenn aber Pavel allein war, gezeiten die beiden sofort in einen endlosen, langen, stets ruhigen Disput; die Mutter hörte ihren Neben unruhig zu, verfolgte sie schweigend und bemühte sich zu verstehen, was sie sprachen. Mawelien schloß es ihr, daß der breitschultrige, schwarzbärtige Waisch und ihr hübscher, kräftiger Sohn beide blind seien. In der Dunkelheit flüchten sie in dem kleinen Zimmer von einer Seite auf die andere, um Licht und einen Ausweg zu suchen, griffen mit ihren kräftigen, aber blinden Händen nach allem, was da war, schüttelten es, bewegten es von einem Ort zum anderen, warfen es auf die Erde, traten es mit Füßen, und schleuderten es ruhig, ohne ihren Glauben und ihre Hoffnung zu verlieren, fort...

Die hatten sich daran gewöhnt, viele furchtbare, offene und bewegende Worte anzuhören, in diese Worte bedrückten sie schon nicht mehr mit solcher Kraft wie das erstmal. Sie verstand jetzt, die Worte von sich abzumachen, und bisweilen empfand sie hinter solchen Reden, die Gott verleugneten, in ihrem Inneren festen Glauben. Dann lächelte sie still, weise, alles verzeihend. Und obgleich Rubin ihr jetzt eben so wenig wie früher gefiel, erwiderte er doch keine Feindschaft mehr... Einmal mosehentlich trug sie Wäsche und Hüter für ihn zu sprechen, eines Tages erlaubte man ihr, erzählte sie gerührt:

„Er ist auch dort ganz wie zu Hause. Mit allen freundschaftlich, alle scherzen mit ihm, als wenn in seinem Herzen stets Sonntag wäre. Es wird ihm schwer, sehr schwer, aber er will es nicht zeigen.“

„So muß es auch sein!“ bemerkte Rubin. „Wir alle finden im Sommer wie in einer Haut... atmen Sommer, fließen nicht im Sommer... Aber damit soll man nicht trüben... nicht ahnen die Augen ausgehoben, einige leuchten nun selbst... Das ist die Sache. Bist Du aber dumm — so laß!“

XII.

Das graue alte Haus Wlassows erregte immer mehr die Aufmerksamkeit der Vorkant, und wenn auch in dieser Aufmerksamkeit viel argmäßige Vorwitz und unbenutzte Feindschaft lag, so stellte sich doch gleichzeitig zutrauliche Neugier ein. Bisweilen kam jemand herein, sah sich bescheiden um und sagte zu Wawel:

„Nun, Bruder, Du bist da Wäher, da kennst Du wohl die Wege?“ Erklärte mit dem Kopf nicken. „Und erzählte Wawel von irgend einer Ungeheuerlichkeit der Polstler oder der Fabrikverwaltung. Im schwierigen Fällen gab Pavel dem Betreffenden einen Brief an einen bekannten Advokaten in der Stadt mit; wenn er konnte, flüchte er den Fall selbst auf.“

Unablässig entfiel in den letzten Wäherung in den jungen, ermin Mann, der süßen und einfach über alles sprach, und fast niemals leidet, der alles anfing, anbot und barnmäßig jeden einzelnen Fall untersuchte, um in allem einen gemeinsamen, endlos langen Faden zu finden, der die Menschen mit taufend festen Schlingen verband.

Frau Wlassow sah, wie ihr Sohn wuchs, sie spürte bereits den Sinn seiner Arbeit, und wenn ihr das glückte, freute sie sich wie ein Kind.

Während die Geschichte mit dem „Sumpfgroßen“ trug viel zu Wawels Ansehen bei. Hinter der Fabrik lag sich ein großer mit Tannen und Weiden bewachsener Sumpf hin, der sie fast mit einem Ring von Kälte umgab. Im Sommer gingen dichte, gelbe Dünste daraus auf, und über der Vorstadt schwebten Wolken von Wäden, die überall Fieber verbreiteten. Der Sumpf erhellte der Fabrik, und der neue Direktor, der Ruben daraus leben wollte, gedachte den Sumpf trocken zu legen und gleichzeitig Luft zu gewinnen. Er zeigte den Arbeitern, daß diese Wegregeln den Ort gesünder machen und die Lebensbedingungen für alle verbessern würde und traf die Anordnung, zur Trockenlegung des Sumpfes jedem eine Koppel aus dem Kugel vom Verbleiben abzugeben.

Die Arbeiter wurden erregt. Besonders befehdete sie, daß die Angelegten zu dieser neuen Steuer nicht beitragen.

Wawel war an dem Sonnabend krank, was die betreffende Erklärung des Fabrikdirektors angeht; er arbeitete nicht und mußte nichts davon. Am nächsten Tage kam nach dem Mittagessen ein erhabener Glets, der Gießer Slaw, ferner der große böse Schloffer Wachtin zu ihm und erzählten von der Verordnung des Direktors.

„Wir älteren Leute haben uns verdammt“, sagte Slaw gelehrt, „wir haben den Fall beprochen, und nun haben uns die Kollegen zu Dir gestellt, um Dich zu fragen — da Du gut unterrichtet bist — ob es ein Gesetz gibt, wonach der Direktor mit unserem Geld einen Richterzug führen darf?“

„Leberleg es Dir!“ sagte Wachtin, mit den schmalen Augen blinzelnd. „Vor vier Jahren haben die Gauer für ein Bad gesammelt. 3800 Rubel sind zusammen gekommen...“

„Was erkläre die Menge für ungerecht, und wies den offenkundigen Nutzen nach, den die Fabrik daraus zöge; die beiden Arbeiter gingen stumm zurück.“

„Als die Mutter sie hinaus geleitet hatte, meinte sie lächelnd: „Sieh Du, Pavel, jetzt kommen schon alle Leute zu Dir, um Deinen Verband zu borgen.“

Pavel setzte sich bedrückt an den Tisch, ohne zu antworten, und begann zu schreiben. Ein paar Minuten später sagte er zu ihr:

„Ich bitte Dich: fahr doch sofort in die Stadt und gib diesen Brief ab.“

„Ist das gefährlich?“ fragte sie.

„Ja. Da wird eine Zeitung für uns gedruckt... Die Geschichte mit dem Sumpfgroßen muß unbedingt in die Zeitung...“

„Sohn — schänt! eemiderte sie, sich schnell anlehnend. „Ich geh sofort.“

Es war der erste Auftrag, den ihr Sohn ihr erteilte. Sie freute sich darüber, daß er ihr offen gesagt, worum es sich handelte, und daß sie ihm jetzt direkt nützlich sein konnte.

„Das verleihe ich, Pavel!“ sagte sie. „Das ist ja so rein Wädel!“

„Wie heißt der Mann, Jeger Iwanowitsch?“ Sie heißt aber nicht anders, aber gürtet sich. „Oh, Pavel, geh!“ sagte sie zu ihrem Sohn. „Er läßt Dich grüßen. Dieser Jeger Iwanowitsch ist aber ein Spahogel! Komisch rehet der.“

„Ich freue mich, daß sie Dir alle gefallen!“ sagte Wawel leise.

Wahlrechtsfrage. — Von der Motion kam der geordnete Saal mit einer durch den Vorsitzenden geleiteten öffentlichen Besprechung des Wahlrechts. Der Ministerpräsident sprach nebenbei sein eigenes Vergehen nach Rückwärtsveränderung der politischen Einrichtungen zu unangenehm der Großstadt aus. Der antikomunistische Sprecher Böhm trat als Anstaltsleiter auf, wozu er sich eignet, wie der Chef zum Landtagspräsidenten. Im Gegensatz zu seinem Fraktionsgenossen Cziberg er begreift sich Herr Cziberg für den Wahlrechtsausschuss. Ueber das die Bureaukratiegenossen des Herrn Strauß sind weiter keine Worte zu verlieren. Am Dienstag geht die Beratung weiter.

Das Ende der preussischen Volksschule.

Im preussischen Reichstagsparlament verhandelte man gestern beim Kultusministerium die für die Vertreter des Kapitals peinlich und schmerzhaft. Die Nationalliberalen hatten nämlich, um ihre schädliche volksschulische Fälschung in der Volksschulfrage vorgehen zu lassen, sich wieder einmal als Kulturpartei brüvriert und eine Reihe von Anträgen auf Förderung der Volksschule gestellt, zu denen nun das Abgeordnetenhaus irgendeine Stellung nehmen mußte. Der erste Antrag verlangte vom Kultusminister Auskunft darüber, wie sich noch dem Ausfall der Aufnahmeprüfungen für die Fortbildungsschulen das Resultat des Volksschulunterrichtes darstelle, und Befestigung der dabei gutgegetretenen Mängel der Volksschule. Kultusminister H. O. L. drückte sich in einer klaren Antwort heraus, indem er vortrug, daß die Unterfragen noch nicht hätten abgeklärt werden können. Offenbar hat man Angst haben, öffentlich zu bekennen, wie wenig die Volksschüler bei ihrer Aufnahme in die Fortbildungsschulen an wirklichem Wissen aufzuweisen haben. Im übrigen sprach der Kultusminister auf den Notwendigkeit einer Reform des Lehrplans und einer Vermehrung der Lehrerkräfte zum Kampf gegen den Lehrermangel, aber nicht von der ebenen Begabung der Kolektoren in der Schulfrage, nichts von der schändlichen Überfüllung der Klassen und der Verkeimerung des Kinderberges mit patriotischen und religiösen Märchen, nichts von den schlechten Ernährungsverhältnissen einer großen Anzahl von Kolektorenkindern, von der Arbeit, die sie vielfach noch vor Schulbeginn leisten müssen, und von den langen Schulwegen, kurzum, er sprach kein Wort von den wirklichen Gründen, die die Volksschule in Deutschland herabdrücken und die Entwertung des Volksschulunterrichtes in der Volksschule machen. Charakteristisch für den Kultusminister war, daß er eine lehrstufliche Volksschule „wohingehört“ nannte. Daß in den Großstädten, wo die Sozialdemokratie wirkt, sie schon die Einrichtung, sieben- und achtklassige Volksschulen erzwungen hat, braucht der frühere Unterrichtsminister Hölle aus dem Wasserbauministerium nicht zu wissen. Zentrum und Konfessionsvereine begreift die Resultate der heutigen Volksschule, weil der Kirche und den Zentren die bürgerliche Arbeiter- und die dummsten Klienten die liebsten sind. Aber während die Konfessionen nur gegen die Aufnahme neuer Belegstellen in dem Volksschulplan protestierten, z. B. dagegen, daß man den Kindern des Volkes in Bürgerkunde eine Vorstellung von den Rechten und Pflichten des preussischen Volkes geben wüßte, der Zentrumstreiber eine Einschränkung des Unterrichts in Naturkunde, Geschichte, Geographie und Rechnen zum Gunsten der Religion, und ein nationalliberaler Arbeiter wüßte statt allem Wissens von der Welt recht viel Unterricht der Volksschüler über die Vorgänge unserer herrlichen Kolonien. Der freisinnige E. D. Hoff sagte auch etwas über den Wert des Angehörigenunterrichtes. Dann begrub man den Antrag in einer Kommission.

Der zweite nationalliberale Antrag forderte Bereitstellung größerer Mittel, um begabten Volksschülern den Zugang zur höheren Bildung zu eröffnen. Herr Schiffer nannte das ein Gebot der Gerechtigkeit und der sozialen Verschönerung. Der Kultusminister fand, daß schon jetzt, wo besonders in Preußen jeder geschnittenen Arbeiterfamilie die Chance hat, mittels wissenschaftlicher Studien, alles herrlich geordnet sei, und der freisinnige Cassel befestigte ihm mit jättem Bourgeoisgründen, daß sein begabter Volksschüler in Preußen die höchste Schule aus Sorge um den Lebensunterhalt nicht besuchen könne. Dabei ergänzte Herr Cassel selbst, daß seine freisinnigen Parteifreunde in den Kommunen überall das Schulgeld erhöhen.

Ganz ablenkend gegen den Antrag verhielten sich die Konfessionen, deren Redner zurechtend ausführte, daß schon jetzt das Bildungsstreben der Arbeiter zu Zunehmen von dem Stande in die Stadt treibe. Bisher hatten die Konfessionen bekanntlich immer vorgegeben, im Ernste daran zu glauben, daß die Vermögensfrage sei, die die Arbeiter in die Großstadt lode, wie erinnern nur an die bekannte Arbeiterauflebens- und Zanglobernde bei Herrn v. Burgsdorff im Verrennen. Wie jetzt werden Preußen zu Unheimlichkeit. Die Volksschüler jährlich — man hat heute 74 000 Schüler. Die Volksschule werden es in Zukunft ein paar Mark mehr werden. Das beweist nichts daran, daß die Volksschulen auch die höhere Schulbildung für sich zu monopolisieren suchen.

Wie wüßte war dem Abgeordnetenhaus amute, als es sich dann über die Korruptionsalagen für die Lehrer der Ortmar unterhalten konnte. Sogar von freisinniger Seite lag ein Antrag vor, diese Besetzungsgelder des Paternalismus zu erhöhen, und bereitwillig sagte Herr Hölle, der Herr der Kluten und des öffentlichen Unterrichts, die Erfüllung dieses Wunsches für das nächste Jahr zu.

Weitererachtete des Kultusministers am Dienstag.

Ein amüsanter Zwischenfall.

Der Hund der Landwirte hat sich am Montag im Berliner Circus Wust mit der Frage der Volkspolitik beschäftigt.

Schlechte Leute, Bammel Gut, wenn die Menschen einfach sind ... Und alle werden Gut, wie die Menschen einfach sind ... Und alle werden Gut, wie die Menschen einfach sind ...

„Kommt! Die ganze Fabrik ist in Aufruhr. Man schreit nach Die ... Hölle und Macholin lagen. Du kommst am allerersten reden ... Was da nicht alles vorgeht!“

„Der Herr begann hier zu sprechen, daß etwas Wichtiges bevorstand.“

„Die Frauen laufen zusammen und weinen.“

„Ich gehe auch“, erklärte die Mutter. „Du bist krank. Was mag dort nur los sein? Ich gehe hin!“

„Gut!“ sagte Bammel kurz.

Auf der Straße gingen die drei schnell und schweigend vorwärts. Die Mutter atmete tief die kühlen Lüfte des Abends und der Erregung schmerz. Sie fühlte, daß etwas Wichtiges bevorstand.

„Die Fabrik“, die er für dieses politische Problem der Gegenwart gefunden hat, ist so klar und einfach, daß jeder, der sie verstehen will, auch verstehen muß. Nicht nur über den Hund gesagt und beschlossen worden ist, läßt sich in kurzer Zusammenfassung etwa so ausdrücken: Solange der Preussin bereit ist, einer Regierung zu dienen, die unter dem Kommando der konservativen Agrarier steht, will der Hund der Landwirte sich keine indirekte Hilfe gefallen lassen. Sobald aber in der linken Volkspolitik die Selbständigkeit und der Opposition lebendig werden, sobald nur ein Stück agrarischer Gebiets oder ein wenig agrarischer Profits durch die Volkspolitik gefährdet wird, soll das „amüsanter Zwischenfall“ — so nannte der Herr Hölle, von Wangenheim — die gegenwärtige Stellung des Preussins, auch sein Ende haben.

Man kennt aus der Literatur vergangener Zeiten die sogenannten Hühnerpiele. Die Hühner haben bestes darin, daß sie irgendetwas gelächelt. Man bringt ihnen betrunnenen Bettler in seinen Ballast bringen und ihm dort die Rolle des Königs spielen läßt. Der Hundwurm mit der Königskrone ergötzt die wirklichen Herrscher durch seine tollen Streiche, bis sie endlich des Spieles müde geworden, ihr menschliches Spielzeug wieder auf die Straße werfen, von der sie es auflesen haben.

Auch diese Hühnerpiele sind meist „amüsanter Zwischenfälle“ in ersten Theaterstücken, und ganz als ein solches Hühnerpiel sah auch das regierende Zentrum die Rolle auf, die der Fraktion Radnitski-Paner im Wilhelmsklub zugewiesen ist. Das weite Mund des Hühnerschabes erbrachte von herabstimmendem Gelächter, während Herr Diederich Zahn die komischen Sprünge parodierte, mit denen sich der Preussin, dieser „amüsanter Zwischenfall“ in seine neue Aufgabe als Regierungspartei einzufinden versucht hat. Man sah es den Agrariern ohne weiteres angetrieben, daß sie den Volkspolitiker mit scharfer und wirkungsvoller Verböht haben, als es jemals der Sozialdemokratie gelungen ist.

Indessen torfelt der freisinnige Volkspolitiker noch immer unter dem drohenden Stalldächer des Zentrums durch die königlichen Gassen und schlägt mit seinem Szepter tapfer auf die — Sozialdemokratie los. Die Sozialdemokratie ist es, die ihn in seiner Herrzerwürde kränkt, ärgert, beleidigt, während er alle Kräfte und Wüße, die ihm sein konservativer Mitregent freigebig zuteilt, gebuldig erträgt. Warum, sagt Herr Diederich Zahn: „Sonn wird diese Herrlichkeit bald zu Ende sein!“ Jubelndes Gelächter, fürchterlicher Beifall. Ungefähr so ähnlich sagt es ja auch die freisinnige Volkspolitiker.

Man wäre es freilich falsch, anzunehmen, daß sich die freisinnigen Volkspolitiker nicht der posthokalen Rolle bewußt wären, die ihnen durch die Politik der agrarischen Reichstagsfraktion zugewiesen worden ist. Aber hätte wollen sie in Dienste des Zentrums das Amt des geprügelten Hofnarren übernehmen, als Seite an Seite mit der Sozialdemokratie einen ehrlichen Kampf wider Trotzkader und Bahlstunde führen. Sie wollen warten, bis ein Zeichen von oben dem „amüsanter Zwischenfall“ ein Ende macht und die agrarische Reiterei sie zum Vektor hinausprügelt.

Nur „Reifenkaff“?

Zwischen dem Reichsanwalt Wilow und dem Bundesrat, so behauptet die Köln. Volkspolitiker, befindet ein tiefergehendes Gegenstück dieser Gegenstand noch bereits seinen Anfang, als der Kanzler in Norddeutsche erklärte: „Lassen wir die Finanzfrage eine Sorge der Zukunft sein.“ Seinen Höhepunkt erreichte dieser Gegenstand, als Wilow die Wahlrechtsfrage eine Dedungs-vorlage mittelte. Der Gegenstand hat sich sehr ausgeprägt. Wilow will die Beamtenaufhebung sofort, die Finanzfrage das gegen auf die nächste Session verstellen. Der Bundesrat hat sich aber auf der sofortigen Durchführung der Finanzreform, die Stellung des Reichsanwaltes ist in diesem Grade freilich, Wilow habe zwar noch das Vertrauen des Reiches, in den nächsten Tagen aber müsse eine weittragende Entscheidung fallen.

Die sachliche Bedeutung dieses Konflikts ist von uns schon mehrfach erörtert worden. Wilow, der von Finanzpolitik aber sozial weiß, wie etwa von Volkspolitiker oder Sozialpolitik, nämlich nichts, will die notwendige Erhöhung der Beamtengehälter aus Ansehen betreiben und das weitere „eine Sorge der Zukunft“ sein lassen. Es wäre begreiflich, wenn die verbündeten Regierungen diesen Standpunkt vermeiden suchten.

Ein Erfolg der Volkspolitiker. Ueber die Vereinigungsgesellschaft.

Der unermüdbare Drängen der Freisinnigen ist es gelungen, den angedachten Widerstand der Nationalliberalen gegen die freirechtlichen Zulageanträge zu brechen, so daß sie in den meisten Abstimmlungen mit den Freisinnigen marschieren. Zentrum und Sozialdemokratie haben ihrerseits fast stets den Anträgen der Freisinnigen zugestimmt. Was unter ging dieser neue Schritt zu weit, daß auch ein Vertreter der freikonservativen Partei mit zu ihm zieht. In der Duplikation blieben die Konservativen und die Regierung. So bleibt das Schicksal der Vorlage immer noch so unheimlich, wie es das von Anfang war.

Als ein Erfolg der Volkspolitiker würde man demnach das Vereinsgesetz, wenn es in einer halbwegs brauchbaren Fassung zustande kommen sollte, unmöglich ausprechen können. Es ist richtig, daß die Freisinnigen in der Kommission bemüht gewesen sind, eine annehmbare Fassung der Gesetze zu finden, sie haben dabei aber die Unterliegen ihrer konservativen Volkspolitiker nicht gefunden. Ueber die Haltung des Preussins in der Vereinsgesetzfrage wird erst dann ein abschließendes Urteil zu fällen sein, wenn die immer noch hinausgezögerte Abstimmung über den berechtigten Sprachenerbittungs-Paragrafen erfolgt sein wird.

Dämmende Erkenntnis? In einer nichtöffentlichen, auf Starckenhaber befristeten Wahlrechtsversammlung der Berliner freisinnigen Volkspolitiker sprach nicht nur, wie zu erwarten war, der alte Herr Zahn, sondern auch Herr Hölle auf und sogar Radnitski ziemlich scharf gegen Wilow und seine Volkspolitiker aus. Der Abg. G. H. King aus Königsberg, der die Tatsachenfrage befragt, ergo Träger zu polemisieren, und die Volkspolitiker zu verberlichen, wurde mehrfach durch den Unwillen der Versammlung unterbrochen. Zwei Hirsch-Dunderliche Arbeiter kritisierten scharf die bisherige Haltung der Fraktionsgemeinschaft. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, die sich für eine energische Migration ohne Rücksicht auf die Volkspolitiker ausdrückte.

Nach vor ein paar Tagen sagte Herr Kopf, daß nur „politische Kinder und Karren“ oder Quereier und Eigenbröder, wie Herr, Weißfisch und G. Gerlach, eine solche Entschädigung des Führers könnten. Am Sonntag aber erklärte ein „Quereierer und Eigenbröder“ — der unentwegte Woldemar G. H. King!

Wie lange diese Beförderung anhalten wird, ist allerdings fraglich.

Konfession wider Christlichsozial! Wegen den Christlichsozialen Parteitag für den Osten, der am Sonntag in Berlin zusammentrat, und gegen das Christlichsozial Wochenblatt Die

Arbeit wendet sich die Aussetzung mit großer

„Als den Bevölkerungsgesetzen der Arbeit, die mir schon lange mit großen Bedenken verfolgten, spricht derselbe Geist, der in den fleißigen Jahren unter dem Einflusse eines Wunderwunders von Affalle in den Spalten des Volk sich breit gemacht hat. Und wie damals, so spielt auch heute bei den Christlichsozialen das agitatorische Moment die Hauptrolle. Nun wollen die Christlichsozialen also im Osten der Monarchie Boden fassen. Auf v. Gerlach's Verlesungsbüch war es, die ostpreussischen Arbeiter zu organisieren, um mit deren Hilfe die „Arbeitervereine“ zu brechen. In diese Reihen werden werden von diesen Treiben, die sich ebenfalls nicht auflösen dürfen, und die Inhaboren der Christlichsozialen im konservativen Gebiete wird man kaum als ein Freundschafftsstückchen ansehen mögen.“

Nun haben die Junfer den „Allmuth“ schon gar im eigenen Saugel. „Duden sich die Christlichsozialen nicht, so werden sie bald als verkappte Sozialdemokraten“ und „antinationale Elemente“ behandelt werden. Diese Methode ist alt, aber gehalten hat sie noch immer nicht.“

Eine echt preussische Geländert hat am Sonntag die hochmögliche Polizei in Solingen fertig gebracht. Am Nachmittag fanden in Solingen und Ohligs zwei auf bestellte Prese-Veranstaltungen gegen den Reichsvereins-Gesellschaftentwurf. Nach Schluß der Versammlungen gingen etwa 1600 Personen bis vor das Rathaus, wo sie von Schülern zu Fuß und zu Pferde angegriffen und auseinander getrieben wurden. Aber nicht genug mit dieser Geländert, am Abend wurde ohne jeden Grund die Gewerkschaftshaus, in dem nur 150 Personen anwesend waren, polizeilich abgeräumt. Eine Besondere wurde von der Volkspolitiker mit den Worten abgewiesen, er habe sich über das „Rad“ schon genug geärgert.

Auch ein Opfer des Militarismus. In einem Dorfe unweit Wabburg in Schlesien lebte eine arme Witwe von 61 Jahren in bitterer Not. Die Stille ihres Alters, ein kräftiges Gesicht, liegt unter dem Haaren. Als Solbat wurde er im Jahre 1870 bei einer Schießübung aus Versehen erschossen. Diese gefährliche Lebung mit den Gewehren war bei starkem Nebel vor sich gegangen, wie der verantwortliche Offizier damals selbst zugab. Die Mutter hätte nach dem Militär-Demissionsgesetz Anspruch auf eine dauernde Pension von 250 Mark jährlich. Im ersten Jahre nach dem Unfall erhielt sie auch diesen Betrag. Im zweiten Jahre jedoch es schon 50 Mark weniger, und das ging so weiter, bis die Lebenswerte nach Ablauf von fünf Jahren überhaupt nichts mehr bekam. Der Vater Starb muß wohl geglaubt haben, daß durch die allmähliche Entziehung der Pension die Frau das Jüngere soweit erlebte haben könnte, daß sie keine Unterliebung mehr bedürfe. Der Militärminister hat nicht beachtet, daß die Bedürftigkeit der armen Frau in derselben Weise zunahm, in der die ihr zustehende Pension gestürzt wurde. Zunehmendes Alter bedeutet abnehmende Erwerbsfähigkeit und es ist unerbittlich, wenn der Staat, der doch sonst nicht zu niedrig ist, der armen Soldatenmutter jede Hilfe entzieht und sie dem Elende preisgibt.

Ausland.

Amerika. Die kommenden Präsidentschaftswahlen in den meisten ihrer Staaten voraus. Die Unterstützung der Arbeiterklasse macht meistens Fortschritte und mit ihr fällt Schritt die Arbeiterfreundlichkeit der herrschenden Klassen, die aber natürlich nur solange hand hält, als die Wahlbewegung baueret. Roosevelt hat vor kurzem dem Kongress eine Spezialbotschaft gehen lassen, die sich hauptsächlich mit dem Verhältnis des Bundes gegenüber Kapital und Arbeit befaßt, und die ungeheuer arbeiterfreundlich gehalten ist. Das Oberverwaltungsgericht hat in der letzten Zeit beinahe eine Reihe Entscheidungen gefällt, durch welche die Interessen der Arbeiter aus schwerer gefährdet wurden. So wurde u. a. das Gesetz als unkonstitutionell erklärt, das den Eisenbahngesellschaften verbietet, einen Arbeiter zu entlassen, weil er einer Gewerkschaft angehört. Ein anderes Urteil des Oberverwaltungsgerichts erklärte den gerichtlichen Einhaltsbefehl, den ein niederes Gericht gegen die Veröffentlichung von Kontoständen durch den Gewerkschaftsbund erlassen hatte, für gesetzlich, und schließlich wurde das Bundesbeschäftigungsgesetz als unkonstitutionell erklärt, das bei Verletzungen von Eisenbahnerrechten die Verantwortung für die Eisenbahngesellschaften auflegte. Die Anordnungen des Präsidenten geben nun dahin, daß in die Frage kommenden Gesetze zu zugunsten der Arbeiter geändert werden, daß sie nicht mehr für unkonstitutionell erklärt werden können. Der Präsident erklärte es als eine „Schmach“, daß bei Unfällen die ganze Last auf den hilflosen Arbeiter, dessen Frau und Kinder entfällt. „In keinem andern industriellen Lande von Bedeutung könnte solch handgreifliche Ungerechtigkeit vorkommen.“ — Soll die große Masse der Arbeiter durch arbeiterfreundliche Gesetze gewonnen werden, so verdrängt der Präsident die Handwerker und Farmer durch die von ihm schon immer betriebene Anti-Trustgesetzgebung zu fördern, obgleich diese schon aus Sanftmuth gelitten hat.

Die amerikanische Federation der Arbeit wird auf dem einmal betretenen Wege der politischen Betätigung weiter vorwärts getrieben. Bei den letzten Wahlen war von dem Exekutiv-Komitee die Parole ausgegeben worden, für benachteiligten bürgerlichen Kandidaten zu stimmen, der den Arbeiterforderungen am meisten entgegenkommen sei. Damit haben die Arbeiter aber nicht bessere Erfahrungen gemacht, als schon früher. Dazu kommt, daß der Ausgang der letzten Wahlen mit ihren liberalen Erfolgen der englischen Arbeiterpartei einen großen Einfluß auf die Denkwerte der amerikanischen Gewerkschaften gemacht hat. Und so macht sich eine starke Strömung innerhalb der amerikanischen Gewerkschaften bemerkbar, die auf Gründung einer eigenen, von den bürgerlichen Parteien unabhängigen Arbeiterpartei abzielt. Unabhängig soll diese allerdings auch von der sozialistischen Partei sein — so wollen es wenigstens die Führer. Formel mag ihnen das zunächst gelingen, aber bei der Betätigung selbständiger Politik werden sie bald auf dem Wege des Sozialismus gedrängt werden. Dafür werden schon die zahlreichen Sozialisten, die als Willkürler den Gewerkschaften sich anschließen, Sorge tragen. Bei seinen der Sozialisten dürfte der Genosse Danwood, bekannt aus dem Prozeß in Döbbs, als Präsidentschaftskandidat aufgestellt werden.

Zur Revolution in Russland.

„Der Fortschritt ist nicht ausgebrochen — darum kommt keine Hilfe.“ Mit diesen Worten charakterisierten die Autoren im Gubernement Roman im vergangenen Herbst ihre Tage. Sie wußten aus Erfahrung, daß im heiligen Russland die staatliche Hilfe nur dann erlinden, wenn Hunger epidemisch schon ausgebrochen sind. Und in der Tat: obwohl der Konstantinowitsch des Kaiserin Kreisel, Derselbe, schon im November v. J. um Unterdrückung für 100 Millionen nachsuchte, wurde erst Ende Januar (1), als Epidemien schon aus-

Heringsalat
 sollte man unsere
Riesen-Lachs-Heringe
 nehmen, weil zarter u. fetter
 als andere Heringe.
Stück 10 Pf.
 Zur Herstellung von Sabel-
 kuchen werden Rezepte gratis
 verabfolgt.
Nordsee-Halle
 Große Ulrichstr. 58.

Stadt-Theater Halle
 Direktion: Hofrat M. Richards.
Mittwoch den 19. Februar:
 151. Ab. Vorstellung. 3. Viertel.
 Unteraufstiegen ungueltig.
Sam 10. Male:
 Mit vollständig neuer
 Ausstattung u. Kostümen und
 Dekorationen
Ein Walzertraum.
 Operette in 3 Akten v. O. Strauß.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Donnerstag den 20. Febr.:
 152. Ab. Vorstellung. 4. Viertel.
 Unteraufstiegen ungueltig.
Novität!
Sam 8. Male:
Panne.
 Sinfonie in 3 Akten
 von Rich. Schwanwandl.

Apollo-Theater
 Direktion: Gustav Peller.
 Sinfonie des
 Welt-Apollo-Ensembles
 14. Ab. Vorstellung. 3 Uhr:
Die Liebesfestung.
 Sinfonie in 3 Akten
 v. Bogumil Deller.
 Keine Preiserhöhung!

Schon seit 1887
 werden alle Reparaturen an
 Uhren und Musikwerken, Kunst-
 u. Schmuckgegenständen, Brillen,
 Flemmern usw. sauber und billig
 ausgeführt bei
Rich. Ketscher, Uhrmacher,
 Halle a. S., Sternstrasse 11.

Konfirmations-Kleider
 fertigt
Max Bernhardt's Schneiderei
 sauber und billig.
 Geleitstr. 42.

Sofas,
 selbstgearbeitet, aus nur
 gutem Material:
 Plüschsofa 50-85 Mkr.
 Ledersofa 65-95
 Stoffssofa 45-65
 Schlafsofa 24-35
 Plüschgarnitur 125-400
 Stühle 23-78
 Stühle 9-24
 Spiegel 2-25
 Schilde 2-50
 Schreibstühle 55-95
 Bettst. u. Matr. 18-36

Trumeaus in gr. Auswahl.
 Kompl. Küchen billigst.

W. Lutter
 Schulstraße 1.
Kein Laden!
 Nr. 1
 befindet sich Mitte Schulstr.
Eigene Werkstätte.
 Garantie für gute
 Ausführung.

Siegwart Gentes 10 Uhr 30 Min.
 Singspiel's
Walhalla-Theater.
 Heute, den 18. bis inkl. 22. Februar 1908:
Gastspiel von
Siegwart Gentes
 in seinem Skizzen:
„Die Opernprobe“
 hat 2 Monate im Berliner Apollo-Theater
 einen nie dagewesenen Lach-Erfolg erzielt!!
 Kritiken und Urteile über das Auftreten Siegwart Gentes im Berliner Apollo-Theater:
 Die Berliner „Vossische Zeitung“ schreibt:
 Das Berliner Apollo-Theater hat sich für ihr Dezemberprogramm einen Humoristen gesichert, wie wir ihn besser auf dieser Bühne nie gesehen haben. Sein Skizzen: „Die Opernprobe“ ist das Beste, was den Besuchern des Varietés geboten werden kann. Siegwart Gentes löst mit dieser einen Szene, die allerdings eine gewaltige Anforderung an den Künstler stellt, Stürme von allgemeiner Heiterkeit aus.
 Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:
 Die Sensation des Dezemberprogramms ist unstrittig Siegwart Gentes, neben Otto Reutter wohl der erste deutsche Humorist. Seine „Opernprobe“ ist eine Kabinettleistung; und der nicht endenwollende Beifall bewies dem Künstler, dass er das Richtige getroffen hatte. Siegwart Gentes dürfte unstrittig dem Apollo-Theater volle Häuser sichern.
 Weitere Resonanzen sind im Inseratenteil anderer hiesigen Zeitungen zu ersehen.
 Ausserdem die amerikanische Detektiv-Company
Nick Carter
 mit dem hervorragenden **Willy Brackmann.**
 Neues Bild: **Ein mysteriöser Mord!**
 Edl. Blum, der politische Koch. Lola Lohlich, Wiener Schmetz. Clowen Arthur u. Fedora, Original-Dressur-Akt: Der Hund im Looping the loop.
 Logen 2.50 Mk., I. Rang 2.— Mk. bezw. 1.50 Mk., Sperrsitze 1.50 Mk., Saal 1.— Mk., II. Rang 45 Pfennig excl. Billetsteuer.
 Jeden Mittwoch nachm. 4 Uhr:
Familienvorstellung nur lebend. Photographien.
 Erwachsene 20 Pf. Kinder 10 Pf.
 Während des Gastspiels Stadtbahn-Fahrtschein ungueltig.

Sozialdem. Verein Bitterfeld.
Mittwoch, den 19. Februar abends 8 1/2 Uhr
 im Restaurant „Hohenzollern“
= Versammlung =
 Tagesordnung:
 1. Bericht vom 4. Quartal 1907.
 2. Bericht über die Wahlrechts-Bewegung.
 3. Verschiedenes.
 Alle Mitglieder müssen zur Stelle sein. Der Vorstand.

Nur Karl Koch's Nährzwieback
 kommt keiner Zuzammensetzung u. Mischung nach der Pharmazie gleich, wirkt erdregend u. gedehnt, macht alle Verdauungsstörungen umgänglich; man gebe daher den Kindern, wenn sie gebrühen sollen,
 nur **Karl Koch's Nährzwieback** Nr. 1.
 Zu haben in 10, 20, 30 u. 60 Pfg.-Küthen in den Apotheken, Drogerien, Kolonialwarenhandlungen und in den bekannten Verkaufsstellen.

Weissenfels. Konsum-Verein. Weissenfels.
 Für unsere Verkaufsstelle Untergrössen
 suchen wir zum 1. April cr. einen
tüchtigen kautionsfähigen Lagerhalter.
 Bewerbungen sind schriftlich bei uns einzureichen.
 Der Vorstand.

Suchen erziehen:
Wahrer Jakob 1908
 Nr. 4
Preis 10 Pf.
 Zu bestehen durch alle Aus-
 träger und die
Volksbuchhandlung,
 Georg 42/43.

Gebrauchte Möbel
 aller Art, Baden, Kontor- u.
 Restaurations-Einrichtung,
 sowie Gefährnisse, Pianinos
 kauft billig und gibt die
 höchsten Preise
Friedrich Pelleke,
 Telephon 2450. Geleitstr. 25.

H. Böhlerts Rossschlächterei
 Glaucherrstraße 75
 dicht an der Glaucherrischen Kirche
 empfiehlt diese Woche in befannter
 Güte:
frische Fleisch- und Wurst-
waren.

Arbeiter-Bildungsverein, Halle a. S.
Arbeitslos! Donnerstag
 den 17. Febr. abds. 8 Uhr im Saal des Reform-
 (Wp. Haken) Vortrag der Frau Berking-
 Halle. — Mittwoch den 18. Febr. Gesticung
 der Kasse des Hngew. Konsumvereins;
 Treffpunkt: 7 1/2 Uhr Saalbergstr. 18. —
 Freitag abds. am 2. März abds. 8 1/2 Uhr im
 Volkshaus, Ref. der Redakteur E. Baum. —
 Am 2. März abds. 8 Uhr (vor der Wittl. Ver.) Vorstands-
 Sitzung. — 28. März im Volkshaus Sitzung des
 im Volkshaus gr. Bilder-Vortrag des Herrn Laube-Verlag
 über „Island“. — Nächster Theaterabend (Loffnung auf
 Begegn. v. Fiedler mit v. Reitermann) am Dienstag den 10. März
 im großen Saal des Volkshaus. Einlaß 7 1/2, Anfang 8 1/2. Ende
 gegen 11 Uhr; Entree für Gäste 20, für Mitglieder 10 Pf. —
 Nächste Aufzählende in Gefandtschafts- (heute Dienstag)
 und Freitag den 28. Februar. Der Vorstand.

Steinsetzer, Rammer, Hilfsarbeiter!
 Um die Arbeitslosigkeit im Berufe festzustellen und
 auf Abhilfe der enormen Arbeitslosigkeit zu wirken, findet
Donnerstag, den 20. Febr. nachm. 3 1/2 Uhr
 im „Weissen Ross“, Geleitstraße 5
Oeffentl. Versammlung
 statt. Alle arbeitslosen Steinsetzer und Berufsangehörigen
 sind hierzu eingeladen. Der Einberaer.

**Dresdner Felsenkeller-
 Biere**
 behaupten ihren seit über einem halben Jahrhundert erworbenen
guten Ruf.

**Kranken- und Sterbekasse des Maurer-
 gewerks zu Halle a. S. (gegr. 1755).**
 Die Geschäftsstelle obiger Kasse befindet sich vom **Wittwoch, den**
19. Februar ab beim 1. Vorstehenden
Hermann Voigt, Liebenauerstrasse 8, I Tr.
 Medizin- oder Krankenscheine werden nur gegen Vorzeigung
 des Mitgliedsbuches ausgestellt. **Der Vorstand.**

Neu erschienen! Wichtig für jeden Mieter!
Führer durch das Mietrecht,
 gemeinverständliche Erläuterungen des gesetz-
 lichen und vertraglichen Rechts
 vom **Arbeiterrechtler M. Galdenberg, Halle a. S.**
Preis: 40 Pfennig.
 Auf 64 Seiten Taschenformat hat der Verfasser im
 Auftrage der Buchhandlung Gerdhardt in Berlin
 in durchaus klarer und leichtgründlicher Weise das Miet-
 recht erschöpfend behandelt und dabei keine Frage außer
 Acht gelassen. Nicht allein das gesetzliche, sondern
 auch das vertragliche Recht, Mietverträge, wie
 Hausordnungen sind in anregender Form behandelt.
 Was der Führer geradezu unentbehrlich für jeden
 Hausbesitzer wie Mieter macht, sind die vertriebenen
 angenehmen Formulare, z. B. Muster eines Mietver-
 trages, Ermittlungsfrage, Unterlassungsfrage, Schaden-
 ersatzfrage, Aufrechnungs- resp. Befristungsfrage, Er-
 klärung betr. Hinterlegung der Miete, Zahlungsbefehl,
 Antrag auf Selbstversteigerung, Widerspruch gegen
 den Zahlungsbefehl wie gegen den Selbstversteigerungs-
 Befehl, Zahlung zum Termin nach erhabenem Widerspruch usw.
 An der Hand dieser Formulare kann jeder Hauswirt
 wie Mieter seine Lage allein, also ohne Rechts-
 anwalt, führen und durch den Führer durch das
 Mietrecht viel Geld sparen.
 Bestellungen nehmen auch die Kustrieger an.
Volksbuchhandlung Halle a. S.
 Georg 42/43.
 Wichtig für jeden Hauswirt! Neu erschienen!

Freische
grüne Heringe
2 Pfd. 25 Pf.
 empfindlich
Nordsee-Halle,
 Gr. Ulrichstr. 58.

Waschgefäße
 dauerh., b. Lander, Gr. Klausstr. 12.
 Hältig des **Rehabilitations-Vereins.**
Lebendes Fischfutter
 Reibeburgerstr. 161.

„Schaufenster-Einrichtung“
 (Werbung, Warenpräsentation mit
 und ohne Lichteffekten, Vorden-
 stände, Schau-Regale in allen
 Größen, Schau-Regale, Schau-
 stände verkauft sehr preiswert
 langjährig.
Friedrich Pelleke
 Telephon 2450. Geleitstr. 25.

Zeit.
 Fahrräder, Nähmaschinen,
 Grammophone, Wring-
 maschinen, Zubehörs.
 Grösste Auswahl, Billigste Preise.
Emil Schneider, Kalkstr. 4-5.

Rosfleischer.
 Nur prima Ware, sowie alle
 kostbaren Wurstwaren, werden
 Abend die bekannte ff. Marke.
M. Behnerl, Weissen-
fels.
 Hofgäßchen 10. Geleitstr.

Papier- u. Pappabfälle
 laufen jeden Boien
 Al. Brauhandstr. 20.
 Wir suchen per 1. April für
 unter **Schmittwarengeschäft**
 eine **lernende**
Verkäuferin,
 etwas Kenntnis in Näharbeit
 erwünscht. Löhner von Mit-
 gliedern werden bevorzugt.
 Der Vorstand des Konsum-
 vereins Weissenfels, Plammberg.

Billige reelle Möbel.
 Alteschreibe zum Aus-
 nachnehmen 40 Mk., mit Axen
 45 Mk., Perle 35 u. 30 Mk.,
 Schlafsofa 45 Mk., Bettst. 30 Mk.,
 mit Axen 30 Mk., 4 Frauk-
 stühle 18 Mk., dauerhafte Bett-
 st. mit Matr. 25, 40 bis
 60 Mk., Küchenschr. verkauft
 sehr billig
Max Jungblut,
 Albrechtstr. 43, nahe der Geleitstr.

Morgen Mittw. ch
Schlachtfest.
 Früh 7 1/2 Uhr: **Beilkefleisch.**
 Mittags: **Freische Wurst.**
 K. Fallenhauer, Seebenerstr. 5.
 Mittw. **Schlachtfest.**
 Marie Wöschner,
 Triftstr. 2.

Max Jungblut,
 Albrechtstr. 43, nahe der Geleitstr.
 X **Jungenstiefel,**
 getragen, sehr gut erhaltene,
 große Auswahl, verk. billig
 J. Wormaloth, Alt. Markt 11.
Karlottchen, nur beste Ware, 5 Str.
 30 Pf., in Seim. 6 Pf.
 empf. R. Wollmann, Bernhardtstr. 9.

Nur
tücht. Tischlergesellen
 gesucht.
Vereinigte Tischlermeister,
 Seebenerstraße 12.

Daufigung.
 Für die Gemalte liebevoller
 Teilnahme beim Begräbnis
 meiner lieben Frau, für den
 verstorbenen Blumensammler und
 für die reichlich Geldgebenden
 von meinem Verbandskollegen
 und Bekannten lagen
 hierdurch unseren herzlichsten
 Dank.
 Zeuchner, den 16. 2. 08.
 Otto Uhlmann
 Angehörigen.

Beleg und für die Inzinate verantwortlich: August Wrahe. — Druck des Sächsischen Genossenschafts-Verbandsdruckers (G. M. M. S.) Halle a. S.



Stadtverordneten-Sitzung

vom 17. Februar, nachmittags 4 Uhr.

Vorsitzer: S t e n e r.

Eingänge: Der Ortskrankenpflegeverband hat 66 Beschlüsse für die Mitglieder des Kollegiums eingereicht. Der Vorsitzende berichtet über die Verhandlung mit dem Vorsteher über die Beschlüsse. Der Vorsteher gibt bekannt, daß noch zwei weitere Beschlüsse: Abänderungen von Mitteln zur Obererkrankung und Ueberlieferung von Spital- oder zu bergaulichen Zwecken auf die Tagesordnung gesetzt worden sind. Die Drohschreiben werden sich in einer Session an das Kollegium um Abänderung des Regulativs bezüglich der Polizeiverordnung für die Drohschreiber. Die Bestimmungen seien so hart, daß nach einigen Strafen wegen Ueberletzung mit Entziehung der Fahrscheine gedroht werde. Zunächst seien nach dieser Richtung hin schon viele Schädigungen der Drohschreiber zu verzeichnen. — Als der Vorsteher vorliest, die Petition des Petitionsausschusses zu überlegen, sagt Bürgermeister v. Holtz, das sei eine „reine“ Angelegenheit (d. h. darüber hätte die Stadtverordnetenversammlung nicht zu befinden).

Stadtv. E m m e r weist darauf hin, daß sehr krasse Fälle von Schädigungen der Drohschreiber auf Grund des neuen Regulativs vorliegen. Die Drohschreiber, denen die Fahrscheine entzogen worden sind, haben ihre Fahrscheine verfallen lassen. Es scheint, als wenn die Polizei, die eine Petition Strafanträge wegen der Strafreinigung unterließ, ihr Augenmerk deshalb mehr auf die Drohschreiber gelenkt hat. Die Petition geht an den Petitionsausschuss.

Im Rechtsanwaltsbüro, so beantragen unsere Parteigenossen, wolle das Kollegium 50000 Mark bewilligen. Der Vorsteher sagt, daß die Angelegenheit in nächster Sitzung verhandelt. Er habe Wohlwollen für den Antrag und vor Beginn der heutigen Sitzung habe Stadtrat W r i e d e r einen ähnlichen Antrag wie Emm er und Genossen eingereicht, der Strafanträge an die Rechtsanwaltsbüro befinde. Die Stadtv. O t t e r b u r g und G e n e r e n t i e n beantragen, den Antrag zu behandeln und die Angelegenheit möglichst schon heute zu erledigen. Stadtv. G l i m m schlägt im Interesse einer geordneten Vorbereitung Vertagung bis über acht Tage vor. — Stadtv. E m m e r bemerkt: Kommt man zu einer Vertagung, so müßte doch das Recht schon jetzt Rechtsanwaltsbüro anordnen, damit die Petition nicht über die Zeit verfallen und Brot bekommen. Stadtrat L a m m e r s vertritt, in diesem Sinne zu wirken, worauf beschlossen wurde, die Angelegenheit in nächster Sitzung zu beraten. — Darauf wurde in die Tagesordnung eingetret.

Nachtragungen zur Inkassobehaltung der Gebäulichkeiten im Stadtschulhaus: Der Petitionsausschuss hat die Beschlüsse des Hofes ohne Debatte ausgeprochen. Genehmigt wurde ein Abkommen wegen Landstreifen vom Grundstück Nr. 10. Die Festsetzung des Bürgerrechts vor dem städtischen Grundbuch Friedenstraße 1 wurde beschlossen.

Neuer den Landanstalt zwischen Eisenbahnst. Hospital St. Antoni und Stadtgemeinde referierte Stadtv. E m m e r. Der Eisenbahnst. Hospital, zur Vertheilung der beiden Wohnungskupferröhren der Kaiser Wohnstraße zwischen der Metzger- und der Wärmeliche Gemarkung, grenze Landstreifen von zusammen 1000 Quadratmeter Größe von dem dem Hospital gehörigen Grundstück zu erwerben. Für die beiden Kupferröhren der Eisenbahnst. Hospital sind zwei Landstreifen von rund 1400 Quadratmeter Größe zum Kauf an.

Da der ehemalige Landstreifen für das Hospital nur geringen Wert hat, wird beabsichtigt, dem Hospital dafür eine gleich große Fläche entlang der Grenze des Hospitalplans abzugeben, das sich die Grenze des Hospitalplans nach Süden verschiebt.

Die Verammlung stimmt dem Landanstalt zwischen dem Eisenbahnst. und dem Hospital sowie zwischen diesem und der Stadtgemeinde nach Maßgabe der vorgelegten Vertragsentwürfe zu.

Beschluß: wird ein Rechtsabkommen über Festsetzung eines Kanals zwischen dem Hofneubau an der Thierenstraße und dem Staatsbahnhof.

Die Beratung des Stadt-Anstaltsplans für 1908 wird mit dem Kapitel Feuerlöschwesen fortgesetzt. Dabei führte die Gebührenerhöhung für die Benutzung des Krantransportwagens zu einer längeren Debatte. Die Krantransportmittel der beiden Häuser an Thierenstraße Nr. 10 und 11, die Stadtv. E m m e r, der Magistrat wünscht, die Krantransportmittel für Krantransportmittel auf 3.— Mark, für Privatleute auf 6.— Mark zu erhöhen. Der Transport sei sehr teuer, es sollte jede Fahrt der Stadt 10 Mark. Auch wurde mit Verheißung des Krantransportwagens über Mißbrauch geäußert. Stadtv. O t t e r b u r g meinte, daß der Magistrat, wenn die Krantransporter für die Benutzung des Wagens 2 Mark mehr zu verlangen, der Magistrat gleichmäßig 8 Mark zu fordern.

Stadtv. E m m e r weist darauf hin, daß das Feuerlöschwesen eine Wohlthat-Eigenschaft ist. Was macht eine Vertheilung von 8000 Mark für die Krantransporte bei der Höhe der Feuerwehrgelder. Behälter mehr, die eine Höhe bei, von Privatleuten 2 Mark mehr für einen Transport zu nehmen, erscheine nicht angemessen. Am besten wäre es, der Krantransporter sollte überhaupt nichts. Weder beantragt, den alten Zustand beizubehalten.

Stadtv. L e b e r g e r erklärt sich ebenfalls gegen eine Begünstigung der Krantransporter und erklärt, die Transportkosten für alle gleichmäßig auf 4 Mark festzusetzen.

Stadtv. O t t e r b u r g stimmt dem Antrage Emm er zu; der Krantransporter komme doch meistens auf Anwendung des Krates. Wenn Mißbrauch damit getrieben worden ist, so liegt das wohl mit daran, daß der Wagen ab und zu für bessere Substanten requiriert worden ist. Wegen solcher Mißbräuche könnte man sich aber mit Strafen und vielleicht Erhebung doppelter Gebühren versehen. Die Unternehmer der Industrie sind durch den Wagen entlastet. Will man sich besondere Einnahmen für die Feuerwehr verschaffen, könnte man sich vielleicht für Dienstleistungen, wie Ketten von Pferden usw., eine Entschädigung zahlen lassen. — Stadtv. W h a n n meint, es müßte für den Transporter nicht viel aus, ob er 2 oder 5 Mark bezahlt. — Was dem Vorsteher entgegen, er hätte, daß es in abgelaufenen Jahre 406 unentgeltliche Transporte gemacht worden sind, wurde der Magistratsantrag — 3 und 5 Mark — angenommen; die übrigen Anträge waren damit abgelehnt.

Stadtv. E m m e r beantragt, im selben Kapitel die Mehrforderung von 200 Mark für Dienstleistungen zu erhöhen. Der Stadtv. W h a n n meint, daß die Dienstleistungen in der Stadt eine Dienstleistung nach Berlin zur Beschaffung einer Automobilschul-Ausstellung gemacht. Das sei ganz unnötig und unvertretbar. — Stadtv. W h a n n antwortet, die Dienstleistungen seien sehr lehrreich gewesen. Zum Vergnügen machte man solche Reisen nicht.

Stadtv. O t t e r b u r g sagt, er habe schon früher erklärt, daß es nicht gut sei, alle die Mittel für Dienstleistungen in den Etat einzustellen. Die Herrn sind bereit, obwohl sie früher bei einer ähnlichen Reise zu der Ansicht gekommen waren, daß Reisen in solche Ausstellungen ist zwecklos. Bei dem Krantransportwagen wolle man sparen, bei dieser Reise hat man das Geld verwendet. Der Herr der Deputation hat gegen den Ausbruch „vergessen“ an Ordnung. Die Herren der Deputation hätten bei der Reise nach bestem Ermessen gehandelt. — Stadtv. D i n i g ist der Ansicht, „denn wir müßten immer habengeden, wo Reingehalt gezeigt werden.“ — Stadtv. L e b e r g e r spricht aus, daß der Kritik würde er in ähnlichen Fällen später wieder reisen.

Stadtv. E m m e r: Kollege Stadtv. Stephan hat es abgelehnt, mitzuziehen, weil es ihm nicht gefiel, in solcher Weise die Mittel der Stadt zu verbrauchen und sogar Herr Oberpostinspektor Weidmann soll sich über die Reise aufgehalten haben. Will man sich belachen, so nehme man die Beschuldigungen zur Hand; da ist keine Möglichkeit. Und wollen wir später einmal einen Automobilschulung haben, so kommen die Referenten schon nach Halle. Deshalb streiche man die 200 Mark.

Dr. W i e b e r meint, es sei unnötig, wegen 200 Mark so ein Gezeir zu erheben. Die Herren der Deputation hätten ganz ungenügend gehandelt. Stadtv. D i n i g ist auch der Ansicht, weil seine Neilschollen, die Feuerwehr immer auf der Höhe der Zeit zu halten. Reiten bleibt. — Stadtv. S t e n e r: A m p l e r spricht sich aus, daß gegen die 200 Mark aus; er läßt sich aber durch Herrn Dr. W i e b e r überzeugen, daß sie notwendig sind, da ein Verbot in Aussicht ist, der beschickt werden müßte. — Das Kollegium beschließt schließlich die 200 Mark.

Darauf referiert Stadtv. v. W i l m e über das Kapitel Stadtheater. Es werden u. a. zu der Erneuerung der Zuschauerränge 40000 Mark in vier Raten, pro Jahr 10000 Mark verlangt; auch die Dede soll reparaturbedürftig sein. Stadtv. O t t e r b u r g sagt an, an den Eingängen zu den Zuschauerräumen Vorhänge anzubringen. Dann würde es sich empfehlen, etwas für die Chorjungen zu tun, die unter ungünstigen Verhältnissen beschäftigt sein sollen. Auch wird gesagt, daß die Verhältnisse mit der Personalsache einmütig seien und die Künstler erst wieder hier am Theater beschäftigt sein müßten, bevor sie pensioniert werden. Vielleicht rebe der Deputierte einmal nach der Richtung hin mit dem Leiter des Stadttheaters. — Das soll geheißen, sagt Stadtv. S t r a h m e r, obwohl er keinen bestimmten Einfluß haben konnte.

Dann bringt Stadtv. v. W i l m e den Streit um die Präfektur des Magistrats zur Sprache. Direktor Richards habe in dem Falle sehr lokal gehandelt. Vertragsgemäß sche die Magistratsloge nur dem Ersten Bürgermeister zu Repräsentationszwecken zur Verfügung. Das Kollegium möge aber beschließen, den früheren Zustand wieder herzustellen, wonach, wenn Repräsentationszwecke nicht beabsichtigt sind, auch der Magistratsmitarbeiter die Loge benutzen können. Man möge über die unliebliche Sache ohne Diskussion mitgehen.

Stadtv. O t t e r b u r g ist entgegengefasster Ansicht: Wir haben keine Veranlassung, den Status quo wieder herzustellen. Lauter der Vertrag so, daß die Loge nur zu Repräsentationszwecken dem Ersten Bürgermeister zur Verfügung steht, so müßte man sich auch vernünftigerweise über die Repräsentationsbedeute für den Theaterdirektor Loge vernünftigen und zu Geld machen. Damit erhöht er seine Einnahmen, die durch Wucherhöhung wieder der Stadt zugute kommen können. Weder erhebt seinen Vorschlag zum Antrag. — Darauf wird die Diskussion geschlossen. — Verhört erklärt Dr. W i e b e r, man könne sich den Loge nicht geben, da die Loge nicht den Zweck erfüllt, zumal, um alle Magistratsmitarbeiter das Recht haben sollen, die Loge zu besuchen. Das Kollegium beschließt demgemäß. — Der Antrag O t t e r b u r g wird abgelehnt, eine Jahresrate von 10000 Mark zur Renovierung im Zuschauerraum wird bewilligt.

Ueber das Kapitel Museum referiert ebenfalls Stadtv. v. W i l m e. Dabei kommt es auch zu dem Museumdeputation zur Sprache. — Stadtv. W i l m e tritt beantragte, eine Dienstanweisung in Form von Statuten für die Deputation zu schaffen; man habe den Stadtv. G i e e und Keilung Unrecht getan. Zum Anlauf von Kunstgegenständen beantragt man 10000 Mark bei den Behörden zur Verfügung zu stellen. Zur Eintragung des Stadtv. G i e e ist ein Antrag von 10000 Mark der Betrag zum Anlauf des Ringierens Bildes genommen werden solle und ob das Bild „Der Gallone“ der Stadt geschenkt worden ist, erklärt Dr. W i e b e r, das Ringierende Bild koste 800 Mark, das Bild Der Gallone sei der Stadt von Wittgenbergs der Deputation geschenkt worden. Eine Dienstanweisung werde man nicht in Aussicht nehmen. Will man sich daran, die Dinge lebensfähig zu behandeln. — Stadtv. W o r g i s spricht gegen den Antrag W i l m e n t r i t t. — Stadtv. G i e e erwähnt den Fall betreffend Anstellung des Architekten für das Schwimmbad, 6 Wochen vor Verwilligung der 9000 Mark zu diesem Zweck, daß der Architekt, der die Aufgaben und im Magistrat habe man sich nachher über die Zustimmung ins Häuslein gelacht. Uebrigens wünscht Herr G i e e, das Bewilligungsbuch der Stadtverordneten nicht zu beschreiben und unnötige Erklärungen künftig zu unterlassen.

Stadtv. O t t e r b u r g regt an, die Museen künftig Sonntags länger als bis 2 Uhr nachmittags offen zu halten. — Stadtv. Dr. W i e b e r erklärt, daß bei der Anstellung der Architekten der Magistrat ein Versehen begangen ist. Heute sich Stadtv. W i l m e n t r i t t über die Selbstentlassung des Magistrats betriebe, daß er seinen Dienstanweisungsantrag zurückzog. Dann wurden die gewünschten 10000 Mark bewilligt und man vertraglich sich wieder.

Zu einer heftigen Auseinandersetzung führte noch das Kapitel Reinigung und Sperrung der Straßen. Stadtv. E m m e r beantragte, den gesamten Etat, so weit die Mittel für städtische Gebäude nicht in Betracht kommen, abzulehnen. Der Magistrat, der dem Kollegium im Punkte der Strafreinigungspflicht nicht zugestimmt hat und sich auf die Obervogelung, mag nun zusehen, wie er Recht wird. Es soll in ein Magistrateinigkeit gehen haben; wir wollen nicht hätten das Ding gar nicht angingen. Mag der Magistrat den früheren Zustand wieder herstellen oder nicht. Die Straßen gehen jetzt so aus, daß man Weizen darauf säen kann, die Saat würde auch aufgehen. Herr v. W o l l hat die Sitzung verfallen. Verweigere man einfach alle Mittel für das Behrmen.

Dr. W i e b e r entgegnet, Herr v. W o l l habe die Sitzung nicht wegen der Strafreinigung verlassen, sondern weil er nicht will, daß er. — Stadtv. G l i m m machte dem Magistrat Vorwürfe wegen seines Verhaltens in der Strafreinigungspflicht; es gebe keinen vernünftigen Grund dafür, daß der Magistrat dem Beschlusse des Kollegiums nicht begetreten ist.

Dr. W i e b e r verfußt das Verhalten des Magistrats zu rechtfertigen: Mit der Zeit werde alles wieder gut. Am besten ist, man rede jetzt über die Sache nicht weiter. Der Magistrat habe nicht einmal der Polizei Vorwürfen gemacht. Die Polizei werde nicht wissen, was sie tut. Weder betont, daß der Beschlusse bezüglich der Strafreinigung durch die kurze Vertagung der Bauarbeiten im Kollegium zustande kommen ist. Die Bauarbeiten hielten nur 10 Prozent der Bürger. Ihnen gegenüber sind die 90 Prozent der Mieter nicht auf ihre Rechnung gekommen. — Stadtv. W i l m e sagt, er nehme den Antrag Emm er nicht ernst. Er erinnere an die „frühere gute, alte Zeit“, wo man noch nicht so leicht, fauler in Halle war. „Zeit schreie Forderung zum Himmel“.

Stadtv. E m m e r entgegnet dem Vorreder, daß er seinen Antrag nicht ernst meinte. Aus voller Ueberzeugung könne dem Etat niemand zustimmen. Es müssen andere Verhältnisse geschaffen werden. Dr. W i e b e r hat sofort recht, daß er sagt, die 90 Prozent Mieter sind im Kollegium nicht einbezogen bei der Angelegenheit berücksichtigt worden. Wäre er, Weder, in der Sitzung, so würde er jetzt eine allgemeine Bürgerabstimmung beantragen und dann würde die Sache wohl anders kommen. Wie wäre es, wenn man der ganzen Etat verlegte, um dem Magistrat Gelegenheit zur Ueberlegung zu geben? Daraufhin wurde die Vertagung beantragt und beschlossen. Ueber acht Tage soll die Angelegenheit erneut behandelt werden. — Es scheint aber sehr fraglich, ob der Magistrat seinen Standpunkt verfallen wird.

Nach Erledigung der eingangs erwähnten beiden hinzugekommenen Tagesordnungspunkte wurde die Sitzung 1/40 Uhr geschlossen.

In der geheimen Sitzung wurden je 100 Mark für drei alte Ehepaar zur goldenen Hochzeit bewilligt. Ebenso wurde dem Magistratsantrag zugestimmt, das Jahresgehalt des Hofpostarztes von 500 auf 1200 Mark ab 1. April d. S. zu erhöhen.

Halle und Saalkreis.

Galle a. S., 18. Februar.

Aus dem Stadtparlament.

Im K l e n e n g r o ß ist jetzt die Debatte unseres ganzen öffentlichen Stadtbetriebes. Das bezieht sich die Petition der Drohschreiber um Aufhebung der Heilmittel-Verordnungen, über die sich mit Recht die Drohschreiber beklagen. Es gibt vielleicht Gelegenheit, einmal etwas ausführlicher diese Sache zu beleuchten. Herr v. W o l l muß natürlich den Stadtv. O t t e r b u r g die Worte aus der Hand nehmen, da besagte Angelegenheit seine Folgefrage sei. Damit ist jede Vertagung entschuldigt und der Kritik der Stadtverordneten entgegen. Das geht denn doch nicht und das soll schließlich auch die Verammlung ein und überbies die Petition dem betr. Ausfuhr.

Uebertragen war das Entgegenkommen gegen den Antrag Emm er auf Bewilligung von 50000 Mark zu Rechtsanwaltsbüro. Noch überdauernd der in letzter Stunde eingegangene Antrag des Stadtrats zur Bewilligung des Hofplans. Sollte dieser Antrag nicht erst durch den Antrag unserer Genossen beantragt worden sein, um der Sozialdemokratie den „Wind aus den Segeln“ zu nehmen. Öffentlich heißt es nicht nur bei platonischen Dingen zu den Arbeitstagen. Man muß dessen allerdings genügt sein, wenn man den Erfolg sieht, den die Petition des Krantransporterverbandes und der Antrag unserer Genossen hatte, bei der Nichtberücksichtigung des Krantransportertransporter. Die Gründe für die Vertagung sind recht wenig stichhaltig. Weil jetzt jeder Krantransport der Stadt selbst 10 Mark kostet, muß eine Vertagung eintreten. Wenn in Zukunft infolge dessen die Wagen noch weniger benutzt würden, die Kosten demzufolge noch höhere wären, müßte logischerweise dann eine weitere Vertagung eintreten und so fort. Bis schließlich die Krantransporterwagen gar nicht mehr benutzt werden und nur noch zur S e p a r a t i o n zur Verfügung stehen. Ähnlich wie die Theatergenossen. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark für die Krantransporterwagen gebraucht werden, ob sie viel oder wenig oder gar nicht benutzt werden, denn Wagen, Pferde und Personal müssen doch da sein. Auch der angelegte Mißbrauch der Wagen zieht nicht. Denn mit was wird nicht alles Mißbrauch getrieben? Wird nicht die Feuerwehr durch die öffentlichen Feuermeister mehr mißbräuchlich genutzt, als in wirklichen Notfällen? Will man deshalb etwa Feuerwehr oder Feuermeister abschaffen? Mein Mensch denkt daran. Und im übrigen ist nicht ein Fall des Mißbrauchs nachgewiesen worden. Das klingt aber alles so, als ob es wirklich Menschen gebe, die sich zum Vergnügen im Krantransporterwagen lagerten fahren lassen. Wo anders ist der Krantransporter nicht benutzt, sogar 12—18 Mißbräuch. Im übrigen werden die 187000 Mark

die Zeit und der Wind die Straßen trocken, also die schmutzigen Straßen heftig. Man will Gras über die ganze Gasse streuen lassen und das dazu hauptsächlich die Straßen ausbessern, die ohne Überflutung jetzt völlig den Grasflächen aufnehmen würden. Deshalb hat man vielleicht auch den Rat verlegt, man soll hauptsächlich den Erfolg auf den Straßen sehen. Viel Glück noch.

Das Ende der Fachvereins-Vermählung der Zimmerer von Halle und Umgebung

am Sonnabend war die Aufführung in derselben durch den Volksheim.

Wer war der Ueberlebener dieser Vermählung? Ein Mitglied, Wilh. Angermann, das in der unverantwortlichen Weise mit Schimpf und Spott sich warf, die gelinde gesagt, eine Kattowitzer bedingten. Der jetzige Vorsitzende Weise konnte denn auch die Situation nicht übersehen, ließ vielmehr die Einigungsgegner so lange schandeln, bis die Auflösung der nur eine halbe Stunde währenden Vermählung erfolgte.

Der Zweck der Obstruktion war erreicht, weder ist das Resultat der Urabstimmung bekannt geblieben, noch ist die Verhandlung erst in Aussicht auf den Anbruch des Vereinsvermögens derartiger Art, welche bereits ihren Uebertritt zum Verband erklärt haben und derselben, die daselbst in den nächsten Tagen noch zu werden.

Zur Information über die Stimmung desjenigen Teils, welcher durch Zirkular den Uebertrittsbedingungen zustimmte und sich ein Anrecht auf das vorhandene Vermögen sichern wollte, wird der gestellte Antrag nachstehend veröffentlicht:

Da gemäß des Beschlusses der Konferenz der Vereinigung der Zimmerer Deutschlands, abgehalten am 1. und 2. Dezember 1907, und der Uebertrittsbedingungen, vereinbart durch die Zentralinstitute des Verbandes und Vereinigung der Zimmerer am 19. Dezember 1907, die Mitglieder der Vereinigung zum Verband überzutreten sollen, die Vereinigung der Zimmerer sich inselbständig auflösen, erklären die Unterzeichneten, daß sie den Uebertrittsbedingungen zustimmen, jedoch die Mitglieder der Vereinigung, welche demselben nicht zustimmen, bis das Resultat der Urabstimmung vorliegt und das namentliche Verzeichnis derjenigen Mitglieder bekannt gegeben ist, welche in den Verband überzutreten.

Die endgültige Uebergabe des Bestandes der Kasse ist solange, wie oben angeführt ist, zu vertragen, damit das Vermögen prozentual zur Verteilung gelangen kann.

Dieser Antrag, von 44 Vereinsmitgliedern unterschrieben, ist in vorerwähnter Vermählung ebenfalls nicht zur Beratung gelangt, weil durch fortgesetzte Störungen den Antragstellern kein Gehör geschenkt und durch eine Geschäftsverhandlungsbefugnis auf Uebertragung zur Angelegenheit diese abgemacht wurden.

So sieht also die Uebertragung für gewerkschaftlich und politische Organisation bei den Leuten aus, welche von den organisierten Arbeitern am Orte stets als die „tätigsten, kampferprobten Genossen“ angesehen worden sind.

Nun, es wird sich in allerhöchster Zeit eine öffentliche Vermählung damit befehlen und die entsprechenden Maßnahmen ergreifen. Bis dahin müßten die unentwegten Anarcho-Socialisten weiter toben. Eine richtige Dummheit wird sie schon abgeben.

Der nationalökonomische Vortrags-Zyklus des Gen. Rühle nimmt morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, seinen Anfang und wird dann jeden Mittwoch und Sonnabend stattfinden. Pünktliches Erscheinen ist für diese Vorträge unbedingt erforderlich. Es sei darauf hingewiesen, daß während des Vortrages nicht serviert wird, auch das Rauchen ist nicht gestattet. Die Vorträge finden im unteren kleinen Saale des Volksparks. Die auf den Namen des Syndikus lautenden Teilnehmerkarten sind zur Kontrolle jedesmal vorzulegen.

Der Zentral-Bildungs-Ausschuss in Berlin eine Statistik über die Beschäftigung am Sonntag wünscht, so ersucht der hiesige Bildungsausschuss die Teilnehmer, kommt es es möglich machen können, morgen für den ersten Vortrag etwas früher zu erscheinen, damit die Eintragung in eine Liste erfolgen kann.

Karten zum Richard Wagner-Abend sind im Partei- und Arbeiter-Exerzieren sowie in der Gewerkschafts-Kasse im Haus des Schlosser-Gebäudes bis auf den Freitag nicht mehr zu haben. Die Nachfrage nach diesen Karten ist erschwerend so stark gewesen, daß in kurzer Zeit alle abgegriffen sind. Sollten aus dem Gewerkschaftsbüreau ausgehend des Genossenschaftsgebäudes Ende der Woche noch einige Karten an den Genossen Hilsenberg zurückgeliefert werden, so wird das am nächsten Montag noch bekannt gegeben werden.

Eine Warnung für die Eltern. Der Sonntag oder auch Besondere einen Spaziergang an der Bergseite und dem sogenannten Waldweg unternommen hat, wird wiederholt wahrgenommen haben, daß schulpflichtige Jungen und Mädchen an dem dortigen Stellen die vorgeschriebenen Kleiderstücke mitnehmen, die ihnen für den Sonntag zu unterlassen. Immer geht es nicht so gut aus, wie am Sonntag. Vielleicht können auch seitens der Stadt Vorkehrungsmittel getroffen werden. Dede man den Brunnern nicht erst dann zu, wenn das Kind hineingefallen ist.

Von der Fleischpreis-Regulierungskommission am hiesigen nächsten Sonntag und Dinstag wurden am Montag, den 11. Februar, folgende Fleischpreise festgesetzt: Es wurden bezahlt für 50 kg Fleischgewicht für Ochsen 60,-, Rinder 58,-, Schweine 61,-, Schweine 65,-, Hammel 70,-, Schaf 61,-, Schweine 65,-, Hammel 70,-. Bei dem Schweinen versteht sich der Preis auf 50 kg Schlachtgewicht (einschließlich des Schwerees unter ungenügender Zugabe des sogenannten Krammes - Gedälde, Magen, Darm, Mittel und Blut).

Schänkt hat sich aus Lebensüberdruß der Wännenstraße 12 wohnende Schumacher Max. Der freiwillig aus dem Leben geschiedene hinterließ eine Frau und vier Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren in den dürftigsten Verhältnissen.

Verhafteter Diebstahlsverdächtig. Gestern morgen wurde der 26 Jahre alte Sohn des Wännenstraße 12 wohnenden, Wännenstraße 12, verhaftet. Derselbe wird beschuldigt, an mehreren Stellen in der Wännenstraße 12, die dortigen Diebstahlsverbrechen ausgeführt zu haben. Die ärgste Untatung eines der Wännen hat ergeben, daß Wännenstraße, der übrigen verhaftet ist, an demselben die Tat mehrmals ausgeübt hat.

Erstarrte Liebe. In der Sonntags-Nacht wurden die Brüder Wilhelm und Friedrich Bremer, Eisenbahnstraße wohnend, am Waldenberg mit einem Auto angefahren, in dem sich drei Männer befanden, die den Namen Witzel, Angermann, Witzel nannten. Natürlich kamen die Angermann, Witzel, Angermann, Witzel nannten. Natürlich kamen die Angermann, Witzel, Angermann, Witzel nannten.

Die hiesigen Arbeiter nicht betrogen sollen. Am Sonntag abend entstand in der Moritzburg unter jungen Arbeitern während des Tanzes wegen eines Mädchens eine Schlägerei,

bei der jeder auch das Messer wieder eine Rolle spielte. Die Polizei mußte einschreiten und fünf der Beteiligten verhaften. Während die jüngeren Leute, die sich an der Spitze befanden, nicht mehr als eine halbe Stunde in der Moritzburg verblieben, so wurden die übrigen Arbeiter in die Moritzburg gebracht, wo sie in der Moritzburg verblieben.

Sammelfest. Gestern mittags nach 12 Uhr fuhr ein lebendes Lauffuhrwerk des Steinleichenheimes aus der Moritzburgstraße über die Moritzburgstraße nach der Wännenstraße. Bei der Kreuzung der Moritzburgstraße fuhr ein Fuhrwagen der Wännenstraße gegen das Fuhrwerk, wodurch das linke Hintergeder getrümmert wurde. Vom Motorwagen gingen drei Personen in die Höhe. Verletzt wurde niemand. Die Pferde waren bereits über das Gleis.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Mittwoch: Ein Wännenstraße am. Donnerstag: Wännenstraße. Freitag: Wännenstraße mit der ersten Aufführung der Wännenstraße von Wännenstraße als Wännenstraße. Samstag: Wännenstraße.

Apollo-Theater. Die Direktion teilt uns mit, daß der Herr von Wännenstraße-Theater in Berlin, die in der Wännenstraße bei der Premiere die Hauptrolle der Suzanne spielte, von ihrer Krankheit genesen und ab heute wiederum auftritt.

Aus dem Bureau des Wännenstraße-Theaters. Auf das heute abend beginnende Galapokal des Wännenstraße Giegarde Giegarde sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Wännenstraße, nachstehend gegen das Fuhrwerk, wodurch das linke Hintergeder getrümmert wurde. Vom Motorwagen gingen drei Personen in die Höhe. Verletzt wurde niemand. Die Pferde waren bereits über das Gleis.

Aus den Nachbarkreisen.

Klugst Wertens, der Altenburger Reichsverbandsagent auf dem Kriegsfuß.

Ueber den auch unseren Lesern schon bekannten Reichsverbandsagenten schreibt unser Altenburger Parteiganzeiger: Die letzte Landtagsperiode am 5. Wahlbezirk mit ihrem glänzenden Durchfall für den Reichsverband scheint den Reichsverbänden arg im Magen zu liegen. Es ist dies ja begründlich, wenn man erst sich selbst mit seinen laienhaften Mitgliedern, so sich liberale nennen, herumklammert und die Sozialdemokratie umgarnen läßt. Kommt am Schluß das Ergebnis hinzu, daß die verhängte Sozialdemokratie glänzend abgeschnitten, so ist das eine bittere, aber wohlverdiente Strafe. Nun suchen die Herren ein Objekt, welches sie als Sühnopfer für ihren schändlichen Durchfall auf dem Reichsverbandsaltar schlachten können.

Genau! Sie haben einen gefunden, und eilig machen sie sich an die Arbeit, dem Opfermann das Fell abzugeben und den Stulp an ihren Gürtel zu hängen. Der Reichsverbandsagent Wertens in Altenburg sieht sich bis ins Innerste seines Herzens getroffen durch ein Inserat im Eisenberger Nachrichtenblatt, durch welches „alle wahrheitsliebenden Männer“ ersucht wurden, einer von ihm einberufenen Vermählung fernzubleiben. Der Erfolg dieses Aufrufs war ein glänzender: Wertens redete vor leeren Tischen und Bänken. Nur ein ganz kleines Häuflein unentwegter Reichsverbänder fand sich ein, womit aber nicht gefügt sein soll, daß das eine wahrheitsliebende Männer sind. Der Wertens genur dem Veranstalter der Angelegenheit, die ihm die verschafften Wörter zu sozialdemokratischen Vermählungen dienen, über glaubt er, daß sich ihm hier die Gelegenheit bietet, seine Gegner zu überlegen - daß sie sich in ihm täuschen? Wenn er diesen Glauben hegt, so ist er auf dem Holzwege. Mit einem Reichsverbandsagenten gibt es von alledem nichts.

Reiz, 17. Februar. (E. B.) Hinausgewiesen. In der unter dieser Epithete am 9. Februar gebrachten Notiz teilt uns die Direktion der Schulhebraueri folgendes mit: Die beiden Herren sind erst morgens zwischen 4 und 5 Uhr in unser Lokal gekommen und haben nicht nur ein sondern drei Bier erhalten. Beim Verlangen des vierten Glases hat der Wächter ihnen durch den Kellerer mitteln lassen, daß das Lokal geschlossen werden solle. Eine Hinausweisung wegen politischer Gespräche u. habe nicht stattgefunden.

Die beteiligten Genossen geben zu, daß in der ersten Notiz die Zeilangabe nicht stimmt. Es soll da ein Fehler in der Berichtserstattung vorliegen. Auch wird zugegeben, daß drei Schmitt Bier getrunken worden sind. Weiter erklären die beiden Beteiligten, daß ihnen der Kellerer sagte: „Ich darf Ihnen kein Bier mehr geben, der Herr will es nicht haben, weil Sie ihn noch amnestieren wollen.“ Auf die Frage, ob denn die Brauerei die Gespräche geführt haben? Auf die Frage, ob denn die Brauerei ganz kurz: „Das wird sie schon!“ Unsere Genossen bemerken weiter, daß sie sich in dem Lokale sehr ruhig verhalten und ihre Gespräche so leise geführt haben, daß niemand sich belästigt hätte können.

Reiz, 17. Februar. (E. B.) Unglücksfall. Am Abend des 16. Februar ging der Arbeiter Wännenstraße nach seinem Wohnorte Strecken. An der Ecke des sogenannten Waldweges, wo das Trittoir nur 1/4 Meter breit ist, trat er auf einen am Rande des Waldes befindlichen Stein. Der Stein rutschte ab, da sich das Erdreich durch das Laubwerk losgelöst hatte, und W. stürzte. Er zog sich einen Bruch des rechten Schenkelbogens zu. Der zerplatzte Knochen stieß auch die Hufe durch. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der Verunglückte ins Bergmannsamt nach Halle geschafft. Jetzt hat man das Loch am Wege wieder mit Steinen verdeckt und den Abhang mit Brettern abgemauert. In einer ordentlichen Reparatur scheint man keine Ursache zu haben! Hat die Gemeinde denn nicht wenig zu reichlich, daß sie die Kosten eventueller Unfälle tragen kann? Hoffentlich schafft man bald Abhilfe!

Hilfenlosh, 17. Februar. (E. B.) Auch nicht befähigt. Dem Spitzenbörse Arbeiter-Unionen ist ebenfalls das landwirtschaftliche Schreiben wegen der fittlichen und moralischen Befähigung vorgegangen. Das hat hier ganz besonders interessant. Der Lutzmann Schulz, welcher ein gewisses moralisch nicht befähigt sein soll, jugendliche Personen im Turnen auszubilden, hatte beim Militär Diensten mit auszubilden! Dort war also die Befähigung vorhanden, hier aber nicht! Komisch, recht komisch!

Wännenstraße, 17. Februar. (E. B.) Größt des zum Unterird. Im vorigen Jahre benutzten die Bergleute in ihrem kleinen Garten ein Gartenfeld mit Ackerbau. Ein Lokal fand ihnen nicht zur Verfügung. Das Verbot sollen zwei Genossen mit 80 Mk. zahlen, sie wurden aber nicht vom Gericht freigesprochen. Man sollte nun meinen, die Sache sei erledigt. Dem scheint aber nicht so zu sein. Am 14. Februar forderten die beiden Lehrer in der Schule die jungen Kinder zum Aufstehen auf, welche das Ackerfeld bei Seeland mitgemacht hätten. Die Kinder wurden dann gefragt, was auf dem Felde gesessen, getrunken, gespielt und gezaunert worden ist. Woher stammt denn all einmahl diese Ackererde? Wer hat die Lehrer zu diesem Tun veranlaßt? Die Schulstunden sind doch jedenfalls zu etwas anderem da, als Kinder über derartige Sachen zu verführen. Die beiden Herren haben doch mit dem Unterricht der 200 Kinder übermäßig zu tun, ihnen braucht doch wohl nicht noch die Arbeit eines Untersuchungsrichters aufgeschubt zu werden!

Wännenstraße, 17. Februar. (E. B.) Die Feierabend. Eigenen, parson, die Herren Henschen des ungenügenden hiesigen Sommerkneipens, gehen auch hier weiter auf dem Gumpelgang. Die Herren suchen sich immer die Zeit auf in den Arbeiterfamilien der Mann nicht heimlich ist. Mit den Frauen glauben sie leichtes Spiel zu haben. So kam am 14. d. Mts. ein solcher Agent in die Wohnung eines Steinleichen und suchte die allein anwesende Frau mit Nebenarten befehlen zu machen. Diesmal gelang es ihm aber nicht, die Agenten suchten die Wohnungen auf, wenn die Männer daheim sind. Es würden dann sehr oft „warm“ empfangen werden und für ihre Schimpereien auch mal den verdienten Lohn erhalten.

Größt, 16. Februar. (E. B.) Kindesmord? Am Sonnabend war hier die Raumburger Staatsanwaltschaft sowie der Luerfurter Kreisrat zur Untersuchung einer Kindesleiche anwesend. Die Leiche war am 12. Februar bei einer Waschlauge auf dem Boden im Keller verbleibt aufgefunden worden. Das Kind soll bei der Geburt nicht gelebt haben. Die Mutter des Kindes ist die Witwe A. W. von hier.

Schlettau, 17. Februar. (E. B.) Nach berühmten Rufe? Seit etwa zwei Jahren warten hier so verschiedene Leute auf das Verschwinden des Allgemeinen Konsumvereins. Die Konsumisten im Neuen Konsumverein glauben, dann wieder wird in ihre Regel zu erhalten. Sie sind aber nicht anders zu kommen, der Neue Konsumverein Schlettau schließt dem gleichnamigen Dörflichen Nachfolge zu leisten. Schon ist ja nicht ganz aus, aber lange wird es kaum noch dauern. Mit großen Versprechungen sucht man Reichthümer zu gewinnen. Am 21. d. Mts. soll nun endlich die Generalversammlung stattfinden. Am 1. Januar war Jahresabschluss, drei Tage war geschlossen, um bei der Inventur die hohen Prozente rauszurechnen. Doch ach, nach der Inventur ließ so mancher seine Köpfe hängen. Allen Fragen nach der Höhe der Dividende ging man fäulterlich aus dem Wege, bis endlich einige Wissensdürstige bis herausbekamen. Zwar sind es nicht, wie versprochen, 14 bis 15 Prozent, aber nur 12 Prozent soll es geben. Für unter Dorf eine ganz respektable Leistung! Viele Schlettau sind aber mit dem Brau nicht einverstanden, sie wollen ihre vollen Prozente haben. Nun scheint man zu befürchten, daß so mancher in der Versammlung die Mitglieder des Vereins beizien wird. Deshalb hat man zur Verhütung der Gemüter festgesetzt, daß die Dividende im Anschluß an die Vermählung ausgegibt wird. Die Vermählung wird jedenfalls ziemlich lustig werden, denn es gibt im Neuen eine ganz Anzahl Leute, die jetzt den Unterschied zwischen Worten und Taten kennen. Zwar ist es der schneidige Wunsch der „Mader vom Jange“, den Allgemeinen aus dem Dorfe zu treiben, wie weit aber, wie es noch kommen kann?

Wännenstraße, 17. Febr. (E. B.) Um was sich die Polizei kümmert, und um was nicht. Am 15. Februar sollte eine öffentliche Vermählung in der Blumenschen Gastwirtschaft stattfinden. Die Beschickung war sofort ausgehellt worden, aber in letzter Stunde verbot die Polizei die Abhaltung der Vermählung weil, das Lokal den Anforderungen der Polizeibehörde des hiesigen, Herrn Wännenstraße, nicht zu Marburg am 21. November 1907, Amtsblatt Seite 556, nicht genügt. Es steht in der Verbotsschrift. Und dann heißt es weiter: „Die Räume der Blumenschen Gastwirtschaft können als Lokal für öffentliche Selbstvermählungen solange nicht in Betracht kommen, bis diejenigen, bereits im Vorjahre gerichtet, dem D. Blume mündlich und zu Protokoll bekannt gegeben, für jetzt noch bestehende Mängel beseitigt sind.“ Auf Befragen gibt der Wirt an, die Zimmer seien nicht hoch genug, die Türen schlagen nach innen, anstatt nach außen. Werthwändig ist der Bescheid, daß in dem Lokal schon seit 1906 Vermählungen stattgefunden haben, damals war das Lokal einwandfrei, nur nach der Reichstagswahl 1907 scheint dieselbe nicht mehr der Fall zu sein, an dem Lokal war keine Veränderung vorgekommen. Wir können der Polizei raten, auf diesem Wege weiter zu gehen, uns dann das nur Mühen bringen, das beweis der Sonnabendabend. Nun, um was sich die Polizei nicht kümmert, dafür vorläufig ein Fall. In der Fabrik von Schreiber u. Sohn werden des Nachts Frauen und Mädchen beschützt, so gar bei Transmissionsanlagen. Es etwas kann doch der Polizei nicht verboten werden, denn am Sonnabend um 1/2 Uhr begegneten wir einer ganz Anzahl Frauen und Mädchen, welche direkt aus der Fabrik kamen. Die Frage, wo es gefährlicher für Menschen ist, in der Blumenschen Gastwirtschaft oder in der Schreiberischen Fabrik, wird jetzt die Arbeiterschaft zu lösen haben.

Wännenstraße, 17. Februar. (E. B.) Schlechte Straßen - Schlechte Beleuchtung - Schlechtes Wasser. Wenn man sich einmal unseren sonst so freundlichen Ort näher betrachtet, so findet man Mängel, die wohl in einem Industriestädte, wo selbst herabstufende Villen emporkiepen, selten zu finden sind. Geht man einmal des Abends durch die Garten- oder Waldstraße, so läßt man bei einigermaßen nasser Witterung bald die Schuhe nassen. Nicht viel besser ist es in der Leipzigerstraße. In der Gartenstraße erlaubt sich sogar ein Bauunternehmer von Zeit zu Zeit die bei den Hausfrauen die Kleiderbänke anzulegen. Es ist wohl kaum möglich, daß hier die Behörde eine Klage hat, denn sonst müßte wohl schon längst Abhilfe geschafft sein. Rechtlich steht es mit der Beleuchtung. Unsere Gemeindeverwaltung hat sich nicht umsehen, was für den nächstgelegenen Anlieger mit beleuchteten, richtig genommen, ist es auch so; aber nur im oberen Viertel, wo die Beamten der Anlieger wohnen. Unten im Arbeiterrevier

Wasser und auch über den Wassermangel ...

Wienleuburg a. S., 17. Februar. (W. S.) Ein Ober ...

Aus den Gemeinden.

Schreibl. Stadtberechnung vom 10. Febr. ...

Es sei noch einmal, den am Dienstag ...

Gangerhagen. Stadtberechnung. Zum ...

Soziales.

Aus einem Lande ohne Brotwinde. Der landwirt ...

Die Bevölkerung auf Lebensmittelpreis ...

Table with 4 columns: Year, Own, Foreign, Total. Rows for 1866/70, 1868/70, 1906.

Mit der zunehmenden Industrialisierung ...

Wie mit Weizen, so steht es auch mit anderen ...

Man beachte besonders die enorme Steigerung ...

Nach unserer vulgären agrarischen ...

So gestalten sich die Weizenpreise ...

Parteinachrichten.

Karl Klotz' letzter Gang. Am Sonnabend ...

Genosse Dieck gedachte der großen politischen ...

Kammerpräsident v. Papey hob in seiner Rede ...

Wasser und auch über den Wassermangel ...

Gewerkschaftliches.

Zur Lohnbewegung der Maurer, Zimmerer ...

Ein Streik der Kesselfeiner ist am Sonnabend ...

Im schiffschiffthürigen Textilniederbezirk ...

Polizeiliches und Gerichtliches.

Unter dem besonderen Schutze des Staatsanwaltes ...

Gerichtssaal. Strafkammer.

Vollzöcher: Landgerichtsdirektor Reuter; ...

Auf seinen Weisheitsstand untersucht werden ...

Auf die Verurteilung des Staatsanwaltes ...

